Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Das alte Lied von den Sündenböcken

Die Sündenböcke sind natürlich immer die Eltern. Vor allem die Mütter. (Man sollte dann vielleicht korrekterweise von Sündengeißen reden.) Aber wie immer: sobald einer vor Gericht steht, wo dann, wie Tucholsky sagt, das Leben plötzlich zum Vorleben wird, führt dies letztere konstant und automatisch zurück bis zu den Eltern, weil die ja allemal an allem schuld sind.

Da stehn sie also, wie dies kürzlich bei einem gut geschulten und ebenso gut ausgebildeten jungen Manne der Fall war, der Brandstiftungen mit einem Schaden bis zu einer halben Million auf dem Kerbholz hatte; und der Gerichtspräsident redet ihm verständnisvoll zu (denn eine Suggestivfrage kann man dies kaum mehr nennen), ob es nicht besser gewesen wäre, wenn seine Mutter, statt einen Beruf auszuüben, «sich ganz seiner Erziehung gewidmet hätte»?

Und der Angeklagte stürzte sich freudig auf diesen Vorwand. Denn es *ist*, nach allem zu schließen, ein Vorwand. Beide Eltern sind brave, fleißige Leute. Der Sohn hatte einen guten Beruf, und im Hause waltete die Großmutter und war den ganzen Tag da. Also, verglichen mit den meisten, ausgesprochen günstige Verhältnisse. Aber der Ankläger oder der Präsident (man kommt beim Bericht nicht recht draus, vielleicht waren es beide) beschlossen eisern, es habe dem Pyromanen an Nestwärme gefehlt. Frage: Ist es bei allen Pyromanen die fehlende Nestwärme, die sie bei den brennenden Häusern suchen?

Frage: Werden alle, denen die Nestwärme fehlt, zu Verbrechern?

Die Berichterstattung führt aus, der Angeklagte sei im Gegenteil eher «überbehütet» gewesen, habe wohl, von Großmutter und Eltern umgeben, eher zuviel «Nestwärme» genossen, sei allzu ängstlich vor dem Kontakt mit andern Kindern behütet worden, so daß er später Kontaktschwierigkeiten gehabt und an Vereinsamung gelitten habe. (Ein Argument, das mir entschieden mehr einleuchtet.)

Und außerdem steht da auch der beherzigenswerte Satz des Berichterstatters: «Die These von der fehlenden Nestwärme zeigt deutlich, daß hier bloß einmal mehr die Gelegenheit benutzt wurde, um einer berufstätigen Frau eins auszuwischen und jene Mutterschaftsideologie zu vertreten, die die Unabhängigkeit der Frau immer wieder zu verhindern sucht.»

(Ich schnitt es gern in alle Rinden ein ...)

Uebrigens saßen in diesem Gericht auch zwei Frauen, die dieser Art von Fortschrittsfeindlichkeit eifrig Beifall nickten. (Was machten wohl die Kinderlein, derweil das Mami seine Richtertätigkeit ausübte? Hoffen wir, daß da ebenfalls ein liebes Grosi seines Amtes waltet.)

Es wird schon sein, daß die Alten, was immer sie sein oder tun mögen, an allem Schuld sind.

Trotzdem – ich kenne Mütter, die jeden Tag Bridge spielen und trotzdem wohlgeratene Kinder haben. Und solche, die den ganzen Tag zu Hause walten und auf Mann und Kinder warten, und deren Nachwuchs trotzdem sich weder durch besonderes Wohlverhalten noch durch Intelligenz auszeichnet.

Etwas darf die Mutter nicht: einen Beruf haben. Sonst muß man sich nicht wundern, wenn ihre Kinder Häuser anzünden.

Vielleicht kommt es ja auch ein bißchen auf die Erbanlagen an, und darauf, was Vater und Mutter dann zu bieten haben, wenn sie mit den Kindern zusammen sind.

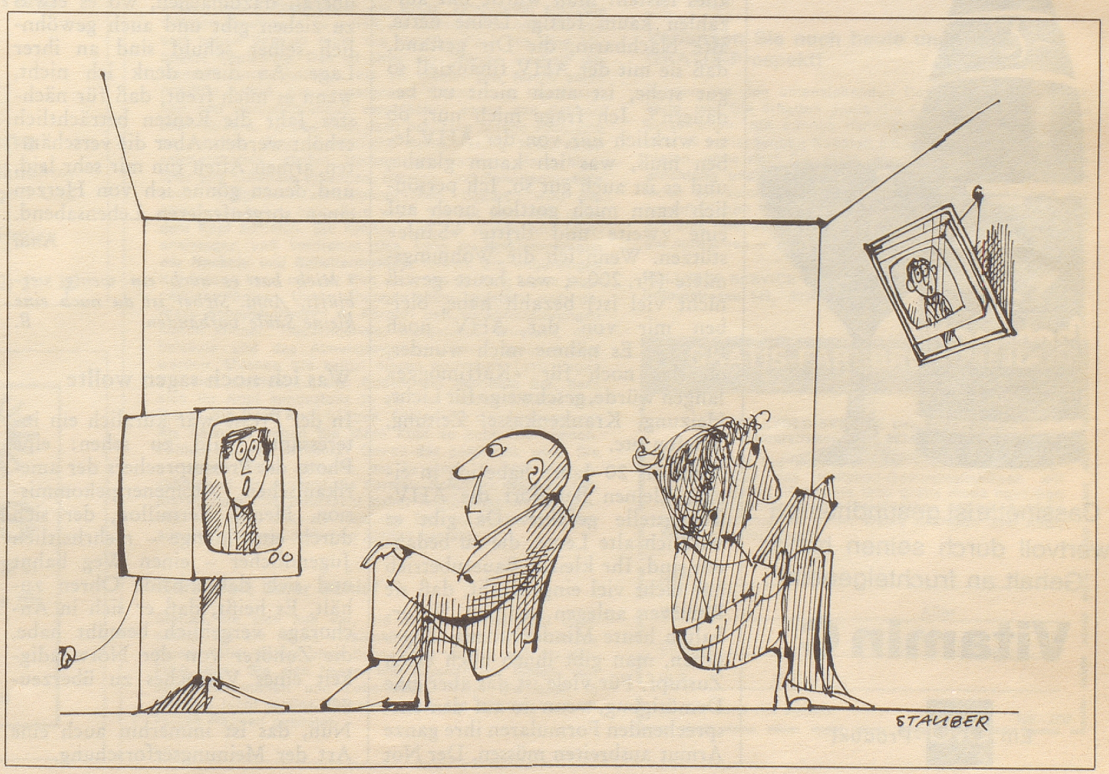
Aber das sind so Spinnereien von mir.

Denn etwas muß ja dran sein, daß die Eltern an allem schuld sind. Es gibt ja wirklich interessante Dessins – gerade in der Presse dieser Woche: Da hat ein Psychologe in Texas herausgefunden, daß Flugzeugentführer an einer Krankheit leiden, nämlich am Luftpiratensyndrom. Sie sind nämlich nicht politisch Verrückte, wie Sie vielleicht bisher gedacht haben, – oder auch einfach Verbrecher. (Das gibt's nämlich auch, man vergißt es bloß vor lauter Gestrüpp.) Luftpiraten, sagt der Psychologe aus Texas, sind sexuell gestört und wurden – also jetzt kommt's! – durch unbewußte Furcht vor gewalttätigen Eltern zur Luftpiraterie getrieben. Fragen Sie mich nicht, wieso da meist Cuba oder Israel impliziert sind, und ob es früher keine gewalttätigen Eltern gab, denn die Luftpiraterie ist noch eine recht junge Krankheitsform.

Das sind komplizierte Sachen, von denen ich nichts verstehe.

Hauptsache: auch hier sind die Eltern die Sündenböcke. Wann, oh wann kann man die Kinder in Retorten herstellen, damit sie keine Eltern mehr haben, die sie ins Verbrechen treiben? *Bethli*

Toleranz

Heiliger Abend, 19.00 Uhr. Fritz kommt spät nach Hause. Ich sage nichts, bitte ihn an den Tisch, schöpfe, und warte auf die feierliche Stimmung. Vergebens. Dazu ist Fritz viel zu aufgeregt.

Was ist geschehen? Er wollte mir zu Hause nicht im Weg stehen, als ich die zwei Meter hohe Tanne aus dem Keller holte, in den Ständer zwängte, um das Gleichgewicht rang, schmückte, Nachtessen kochte usw., und ging auf einen Sprung in die Stadt, in eine Beiz. Dort kam er zufällig neben ein Pärchen zu